

Losung für den 05.04.2021:

Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht getan? (Amos 3,6)

Dazu der Lehrtext:

Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? (Lk 24,26)

Rhetorische Fragen sind solche, welche die gewünschte Antwort schon in sich tragen. Wer eine rhetorische Frage stellt, möchte nur ein klares *Ja* bzw. ein deutliches *Nein* hören, je nachdem. Der Fragesteller stellt eigentlich gar keine Frage, sondern er betont mit einer in eine Frageform gekleideten Aussage bloß seine dezidierte Meinung: „Ist das dein Ernst?“ will sagen: „Das kann ja wohl nicht dein Ernst sein!“ „Bin ich Jesus?“ macht deutlich: „Ich bin weder so gut wie Jesus, noch kann ich Wunder bewirken! Also frag oder bitt mich nicht so blöd!“ Die Frage „Ist der Papst katholisch?“ deutet auf die komplette Sinnlosigkeit einer anderen Meinung hin. Wer eine rhetorische Frage stellt, gibt dem Gegenüber gar keine Möglichkeit auszuweichen, sondern nur die, sich auf die eigene Seite zu schlagen oder aber als Depp oder Feind, als Unwissender oder Unwilliger da zu stehen. „Sicher ist der Papst katholisch, Evangelische haben gar keinen Papst, und wer Papst werden möchte, der muss wenigstens katholisch sein. Aber...“ „Nichts da, aber! Wenn der Papst katholisch ist, dann hab ich auch mit meiner Ansicht Recht, dass Ananas auf Pizza nichts verloren hat! Basta!“ So funktionieren die Totschlagargumente, die sich in rhetorische Fragen hüllen.

Die Bibel macht das manchmal ähnlich. Sie betont Aussagen, die ihr wichtig sind, indem sie sie in rhetorische Fragen packt. Gelegentlich dulden deren menschlich-allzumenschlichen Autoren dabei keinen Widerspruch. Manchmal möchten sie aber auch nur einer besonderen Erkenntnis besonderen Nachdruck verleihen.

Früher sagten die Menschen zu vielem *Ja* und *Amen*. Das war nicht immer gut. Wir haben inzwischen gelernt zu widersprechen. Das ist auch nicht immer so gut... Manchmal machen wir geradezu einen Familien- oder sogar einen Volkssport daraus. Weil wir denken, prinzipiell alles besser zu wissen. Wenn das Widersprechen reflexartig geschieht, deutet es auf eine gewisse Überheblichkeit hin, oder doch zumindest auf die Eigenschaft nicht zuhören und nicht nachdenken zu wollen. Dabei verdienen eigentlich fast alle Aussagen und Meinungen, dass man sie kritisch abwägt und prüft, auch die eigenen.

Aber auch die rhetorischen Fragen der Bibel, auch die der Propheten und der Figuren des Neuen Testaments, darf man und sollte man hinterfragen, sogar dann, wenn sie Jesus in den Mund gelegt sind oder von ihm stammen. Wir müssen auch nicht allem, was in der Bibel steht, zustimmen. Nur dann sollten wir das tun, wenn es dem Geist Jesu Christi entspricht, dem Geist der Liebe und der Vergebung, des Friedens, der höher ist als alle Vernunft und zum wahren Leben führt. Die oftmals kriegerischen, grausamen, zerstörerischen, die frauen- oder homosexuellenfeindlichen Geschichten, Gesetze oder Sprüche der Bibel müssen nicht unsere Zustimmung erhalten. Oft werden sie auch gar nicht erzählt und übermittelt, um Zustimmung zu erheischen, sondern weil sie im Rahmen einer Geschichte eine Funktion einnehmen oder weil es historische Dokumente sind, Schritte auf einer Entwicklungsstufe. So sind viele der erschreckenden biblischen Stellen zu prüfen und im Kontext zu betrachten. Manchmal wollen sie aber auch meine Zustimmung. Aber auch dann muss ich nicht immer *Ja* und *Amen* sagen.

Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht getan? Die von mir erwartete Antwort lautet: „Nein, nichts geschieht, ohne dass Gott es so gewollt hat. Gott ist allmächtig und allwissend.“ Ich erlaube mir zu sagen: „Ja, es geschieht sehr wohl Unglück und der HERR hat es nicht getan. Wie Gott ist, das wissen wir nicht genau.“ Jesus sagt, dass er nicht das Böse oder unser Unglück will, auch nicht für die Bösen oder Unglücklichen.

Wenn allerdings der auferstandene Jesus die Emmausjünger fragt: *Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?* dann muss ich sagen: „Ja, das musste wohl so sein.“ Ohne Jesu Tod keine Auferstehung. Ohne die Auferstehung wäre Jesus nur Jesus, aber nicht Christus. Deshalb sage ich dazu voller Überzeugung: *Ja* und *Amen*.

Und Sie? So oder so: ich wünsche Ihnen Frohe Ostern!